

„Dann hilft nur noch Geld“

Medizinstudenten: Demo gegen geplante Zulassungsbeschränkung

MAINZ. ULL. „Lassen Sie jetzt Ihren Blutdruck messen. Bei Ihrem Arzt müssen Sie dafür lange warten.“ Mit Blutdruckmessern und an deren medizinischen Gerät demonstrierten gestern Mainzer Medizinstudenten vor dem Theater gegen das neue Gesundheitsstrukturgesetz. Sie verteilten Flugblätter und diskutierten mit Passanten über die geplanten Zulassungsbeschränkungen für Kassenärzte.

Der Student Björn Misselwitz (27) sieht schwarz: „Viele von uns werden bald auf der Straße stehen.“ Und Christian Jacobs (21) überlegt sich, sein Studium nach dem vierten Semester abzubrechen.

Nach ihrer Ausbildung müssen

sich Medizinstudenten vier bis sechs Jahre lang in einem Krankenhaus weiterbilden lassen. Wer danach eine Praxis für Kassenpatienten eröffnen will, braucht eine Zulassung. Diese unterliegt jedoch - nach dem neuen Gesetz - einer Zulassungsbeschränkung, nach der nur eine bestimmte Praxisanzahl an einem Ort vorhanden sein darf.

Diese Zahl sei allerdings vielerorts überschritten, in Ballungsräumen bis zu 70 Prozent, meinten die Studenten. Die sogenannte „Überversorgung“ dürfe aber nach dem Gesetz des Bundesgesundheitsministers Horst Seehofer höchstens 10 Prozent betragen, danach würden keine weiteren Zulassungen erteilt.

Und das, wo heute schon lange Warte- und kurze Behandlungszeiten überwiegen.

Bekommt ein junger Arzt keine Kassenarztzulassung, betreut er entweder Privatpatienten - etwa 10 Prozent der Bevölkerung - oder bleibt als Assistenzarzt im Krankenhaus und versperrt Studenten die Möglichkeit, sich weiterzubilden. „Dann helfen nur noch Geld und Beziehungen, um einen Platz zu bekommen. Sonst fährt man Taxi oder arbeitet als Nachtwächter“, so der Student Manutschehr Vahid (30). Mit einer Unterschriftenliste wollen die Studenten jetzt ihre Meinung dem Bundesrat mitteilen, der das Gesetz noch verabschieden muß.



In weißen Kitteln und OP-Masken demonstrierten Medizinstudenten gestern gegen das neue Gesundheitsstrukturgesetz.
Foto: Klaus Schmelzeisen